

Vorrede zur ersten Auflage.

Durch passende Beispiele, deren Anwendung leicht und naheliegend ist, auf das empfängliche Gemüth der Jugend einzuwirken und hie- durch den theoretischen Vorschriften der christlichen Religion und Sittenlehre eine praktische Unterstützung zu geben, ist die eine — positive — Aufgabe der christlichen Jugendschriften.

Ihr anderer — negativer — Zweck ist die Verhütung der aus einer übeln Wahl der Lesebücher entspringenden schädlichen Einwirkungen auf Gemüth, Anschauungsweise und Phantasie.

Viele halten sich berufen zu Arbeitern im Felde der für die Jugend bestimmten Literatur, wie die täglich wachsende Anzahl der Jugendschriften bezeugt: gar Viele aber — wenn sie auch den ersten, oben angedeuteten, Theil ihrer Aufgabe zu erfüllen, sich ersichtlich bemühen — lassen den zweiten, nicht unwichtigeren zu sehr aus dem Auge, und rufen durch ihre Schriften, welche sich, dem Inhalte wie der Form nach, Novellen, ja selbst Romanen nähern, nur zu häufig gerade das hervor, was sie bekämpfen sollen: übermäßige Aufregung der Phantasie und ein Verlangen nach Enthüllung so mancher Mysterien, die vor dem Auge jugendlicher Herzen am besten recht lange verschleiert bleiben.

Auf's glücklichste hat N. Lambroschini in seinem „Wegweiser des Erziehers“ diese gefährliche Klippe umschiffet und mit der lebhaftesten Freude haben mich dessen, darum nachstehend übertragene, gemüthvolle Gespräche und Erzählungen erfüllt, in welchen die blinde Großmutter einem Kreise fröhlicher Kinder die Erkenntniß Gottes, die beglückenden Tugenden des Gehorsams, der Bescheidenheit und Mildthätigkeit mit einer Wärme und Gemüthlichkeit vor Augen führt, die selbst dem trockenen Auge des alten Mütterchens Thränen entlocken müssen; wo in lebhaften Farben die verderblichen Irrwege des jugendlichen Leichtsinns geschildert sind, aber immer wieder jene Schonung dazwischen tritt, die dem zarten Mutterherzen eigen ist, so daß das kindliche Herz, nicht den finstern Warner erblickend, gerne dem gutgemeinten Rathe Gehör schenkt. — Wie es kaum besser geschehen könnte, ist in der Erzählung „Alexis und Angiolina“ die Nachsicht gegen sich, wenn zum erstenmale die Leidenschaft ihre Anforderung stellt, so wahr und natürlich als erste Quelle alles Lasters bezeichnet; und sicher sucht die Darstellung in „Vitalis Zuckerladen“, wie unbesonnener Genuß kleinlicher Vergnügungen oft nur das Entbehren wirklicher Freuden zur Folge hat, in so kindlicher Weise ihres Gleichen.

In wohlthuend ernster Sprache tritt der erfahrene Seelsorger in den „Sonntags Erzählungen“ auf, wo im Laufe der Erzählungen durch den Mund des alten Dieners Peter jene Lebenswahrheit ausgesprochen wird, daß nicht das Glück den Menschen, sondern der Mensch das Glück suchen müsse, daß ohne Thätigkeit kein Heil, mit ihr jedes errungen werden könne.

Mit solchen Erfahrungen ausgerüstet, mit solcher Kenntniß des